Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 32 (1956-1957)

Heft: 4

Artikel: Das Pferde in der Armee und in der Landwirtschaft

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-705602

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Pferd in der Armee und in der Landwirtschaft

Die in der letzten Septemberwoche im westlichen Teil des Berner Oberlandes, im Pays d'en Haut, und im Freiburgbiet durchgeführten großen Gebirgsmanöver der Gebirgsbrigaden 10 und 11 haben wiederum einwandfrei erwiesen, daß jede Truppe im Gebirge manövrierunfähig ist, die über keine Pferde (oder Maultiere) als Tragtiere für den Nachschub verfügt. Als vor einigen Monaten in der «Neuen Zürcher Zeitung» der frühere Ausbildungschef der Armee die Forderung aufstellte: «Das Pferd muß aus der Armee verschwinden!», da weckte er in militärischen und zivilen Kreise eine Gegenwehr, die in der Aktion für das Pferd gipfelte. Vorerst war es der damalige Waffenchef der Leichten Truppen, dem ja auch der motorisierte Teil der Armee unterstellt ist (neben Reiterei und Radfahrern), der mit Nachdruck auf die Notwendigkeit der Vermehrung des Pferdetrains hinwies. Der Kommandant der 3. Division, Oberstdivisionär Karl Brunner, sprach sich auf Grund seiner großen Erfahrungen in Gebirgsmanövern nicht nur für die Beibehaltung und Vermehrung des Pferdetrains aus, sondern auch für die Reiterei, die, modern ausgebildet und ausgerüstet, den neuen taktischen Erfordernissen gemäß, als in jedem Gelände taugliche und sehr bewegliche Feuerkraft verwendet werden kann. Der frühere Präsident der nationalrätlichen Militärkommission, der Sozialist Walter Bringolf, wies in einem bemerkenswerten Referat darauf hin, daß seine Fraktion stets für eine vernünftige und zweckentsprechende Verwendung und Ausgestaltung des Pferdetrains eingetreten sei und eintreten werde.

Der Pferdeeinsatz in der modernen Armee ist zu beurteilen nach den geographischen und topographischen Verhältnissen; diese sind in unserem Lande derart, daß der Pferdeeinsatz unumgänglich ist und bleibt. In unserem Gebirge, im sogenannten Reduit, das zwei Drittel des Territoriums der Eidgenossenschaft umfaßt, sind außerhalb der Straßen motorisierte Fuhrwerke verwendungsunfähig. In Schlechtwetterperioden, im Winter, bei Frost und Schnee, ist der Nachschub ohne Pferde unmöglich. Es ist ganz unverständlich, daß ein hoher Offizier die Beseitigung des Pferdes aus der Armee verlangen kann. Solche Forderungen entsprechen keineswegs den jüngsten Kriegserfahrungen. Sie stimmen auch nicht überein mit einer Konzeption, die den Einsatz von Atomgeschossen einkalkuliert und deshalb größtmögliche Beweglichkeit — auch im Gebirge — verlangt.

In den Endkämpfen des letzten Weltkrieges ist auf alliierter Seite das Fehlen von Kavallerie bitter empfunden worden. In Korea sind die Amerikaner, die dort keine Kavallerie besaßen, von zwei nordkoreanischen Kavalleriedivisionen beinahe ins Meer geworfen worden. In Algier haben die Franzosen eingesehen, daß im coupierten Terrain nicht nur hinsichtlich des Nachschubs, sondern auch hinsichtlich des Einsatzes von beweglicher Feuerkraft auf Pferde nicht verzichtet werden kann. Man ist dort daraufhin dazu übergegangen, Offiziere und Mannschaften der Infanterie in Saumur zu berittener Infanterie umzuschulen.

Für die moderne Schweizerarmee sind einige Vorschläge auszuarbeiten zur Sicherung einer einsatzbereiten hippomobilen Truppe und einer modern ausgerüsteten, feuerkräftigen Kavallerie, die mit Pferden versehen sein sollte, die unser Klima ertragen, z. B. Holsteiner Pferde. Die sympathischen und grazilen Irländer eignen sich nicht für unser Klima.

Auf dem zivilen Gebiet bleibt dem Pferd sein Platz gewahrt, auch wenn wir die Notwendigkeit der Motorisierung in der Landwirtschaft gar nicht bestreiten wollen. Vor allem wird das Pferd in der voralpinen Landwirtschaft erhalten bleiben müssen. Ferner ist es notwendig, daß immer eine genügende Pferdereserve im Lande erhalten bleibt für den nicht ausgeschlossenen Fall einer Erschwerung unserer Oel- und Benzinversorgung. Spricht man doch schon heute von einer Benzinrationierung als Auswirkung der Suezkanalkrise! *hz.*

Erstmals «Tag des Pferdes» in der Schweiz

Zum ersten Mal wurde in der gesamten Schweiz ein «Tag des Pferdes» begangen, dessen Sinn es war, diesen treuen Freund und Helfer des Menschen der breiten Volksmasse vorzuführen, und zwar nicht nach einheitlichem Schema, sondern von Gegend zu Gegend in verschiedenster Art. Durch herrliches Herbstwetter begünstigt, gestaltete sich der «Tag des Pferdes» zu einer eindrücklichen Demonstration für dieses wahrhaft edle Tier, welches dem Menschen schon in frühester Urzeit diente. Von dem malerischen Corso, der in Basel abgehalten wurde, zeigt unser Bild den imposanten Zug der Dragoner der beiden Basel.

Wenn der Mann nichts taugt, sind auch die besten Waffen unnütz!

Wir lesen Bücher:

Generaloberst a. D. Hans Frießner: *Verratene Schlachten.* Die Tragödie der deutschen Wehrmacht in Rumänien und Ungarn. Holsten-Verlag in Hamburg. 268 Seiten, 17 Bilder, 15 Karten und Skizzen. Ganzleinen DM 15.80. — Der ehemalige deutsche Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Südukraine, Generaloberst a. D. H. Frießner, schildert uns den Verzweiflungskampf der deutschen Verbände im Jahre 1944 in Rumänien und Ungarn. Wir bekommen Einblick in die Vorgänge, die zum Frontwechsel Rumäniens und zum Sturz des deutschfreundlichen Marschalls Antonescu führten, und erfahren interessante Einzelheiten über die Vorbereitung eines separaten Waffenstillstands der Regierung Horthy mit den Alliierten und über dessen Festnahme durch ein deutsches Sonderkommando. Die Darstellung der katastrophalen Auswirkung des plötzlichen Frontwechsels des rumänischen Koalitionspartners für die Wehrmacht und der Situationen, in die die deutsche Heeresgruppe durch die unzuverlässige Haltung der königlich-ungarischen Armee kam, hält jeden militärisch gebildeten Leser in Bann. Sie zeigt uns deutlich die Schwächen der Koalitionsarmeen auf, wenn die eigenen Interessen der einzelnen Partner zu dominieren beginnen und gegenseitiges Mißtrauen das Handeln der Stäbe beeinflußt und beeinträchtigt. Wer gar an Hand der Karten und Skizzen die einzelnen Lagen betrachtet, erkennt, vor welche Situationen der Truppenführer gestellt werden kann und welchen Anforderungen an Anpassungsfähigkeit, Wendigkeit, Improvisationsvermögen und Initiative er gerecht werden muß. Das Werk ist durch seine akkurate Schilderung des Ablaufes der Ereignisse ein wertvoller Beitrag zur Kriegsgeschichte, wenn es auch vom Standpunkt des verantwortlichen Kommandierenden dieses Kriegsschauplatzes aus deutscher Sicht geschrieben ist.

Karl von Schoenau.

*

Guy de Maupassant: *Launen des Schicksals.* Ins Deutsche übertragen von Josef Primas. Illustriert von Charles Hug. Büchergilde Gutenberg, Zürich. Fr. 10.50. — Neun kleinere und zwei größere Erzählungen, die alle die Züge von Maupassants Meisterschaft tragen und zeigen, wie sich die Launen des Schicksals ihre Menschen aussuchen und sie zu Persönlichkeiten formen: zu tragischen und komischen, zu bemitleidenswerten und zu belächelten, stets aber zu wahren und lebensechten Gestalten, die kraft ihrer Anlagen und ihrer Umgebung nicht anders handeln können, als ihnen aufgetragen und gemäß ist. In unumwundener und durch nichts abgelenkter Erzählweise, gesehen durch ein unbestechlich beobachtendes ruhiges Auge, werden uns diese verschiedenen Leben vorgeführt, so daß man Einsichten ins Menschliche erhält, die — obwohl es sich oft nur um unscheinbare Ereignisse und um gesellschaftliche Zustände aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts handelt — immer gültig sind. — Die Illustrationen zeugen vom erstaunlichen Sinn des Zeichners Charles Hug für das Atmosphärische und machen den auch typographisch gediegenen Band zu einem Buche, das man gerne besitzt. *V.*